

Mutterschaft zu verhindern, denn eine solche wäre völlig unverantwortlich.

Die katholische Ethik hat die Benutzung von Präservativen zur Verhinderung der Ansteckung mit dem HI-Virus in Frage gestellt. Es hat Stellungnahmen von Theologen gegeben, die den Gebrauch des Präservativs in allen Fällen ohne Unterschied verurteilten. Ich halte es für richtiger, die Situationen unterschiedlich zu beurteilen. Bei Verhaltensweisen, die der offiziellen katholischen Moral widersprechen (Heterosexualität außerhalb der Ehe, Homosexualität), ist es

besser, einer bereits unmoralischen Handlung nicht noch ein „größeres Übel“ (die Ansteckung) hinzuzufügen, wenn sich dieses durch die Verwendung des Kondoms verhindern läßt. Wenn das Verhalten moralisch richtig ist, zum Beispiel bei einem Ehepaar, bei dem ein Partner HIV-positiv ist, erscheint der Gebrauch des Präservativs im Sinne eines „kleineren Übels“ zur Verhinderung größerer Übel nicht unangebracht.

Aus dem Spanischen übersetzt von Victoria M. Drasen-Segbers

## Samenkörner der Hoffnung

Die Kinderpastoral in Brasilien

Zilda Arns Neumann

### Einführung

Der Fortschritt in den theologischen Interpretationsweisen und den naturwissenschaftlichen Entdeckungen hilft uns zu begreifen, daß das Vorhandensein der Plagen der modernen Welt nicht im Sinn einer Strafe für begangene Sünden zu interpretieren ist, sondern im Sinne der Mitverantwortung für die Gestaltung der Gesellschaft: indem man sich objektiv an den Bemühungen um die Bildung des Menschen beteiligt, damit sich dessen affektive, spirituelle, intellektuelle und physische Möglichkeiten entfalten, und indem man die Chancengleichheit herstellt, die zu sozialer Gerechtigkeit und Frieden führt.

Das Kind wartet nicht, bis sich die Lebens- und Erziehungsbedingungen seiner Familie verbessern, um sich aufgrund dessen zu entwickeln; aber die Sorge um die Familie, vor allem unter widrigen Umständen, ist der entscheidendste Beitrag zu künftigen Veränderungen im Hinblick auf die Lebensqualität der gesamten Gesellschaft.

Während sich die Gesellschaft an der Organisation der Fürsorge für das Kind von der Schwangerschaft bis zum Alter von sechs Jahren beteiligt, also in der wichtigsten Phase seines Lebens, in der sich seine Wesensart, seine Weise, Beziehungen einzugehen, und menschliche Werte und Fähigkeiten entwickeln, entdeckt ebendiese Gesellschaft allmählich,

daß der Kontext der Arbeit mit dem Kind umfassender ist, weil er vom Wohlstand seiner Familie abhängt, die die Konsequenzen der Entscheidungen der Politik zu tragen hat, und letztere wiederum hängt von der Organisation der Gesellschaft ab.

In diesem Zusammenhang sind die Plagen das Ergebnis einer Art zu leben und die Gesellschaft zu organisieren, die nicht zur Verbesserung der Lebensqualität aller Menschen beiträgt und deshalb Gewalt hervorruft, vor allem, weil das mißhandelte Kleinkind sein ganzes Leben lang den Keim der Gewalt in sich trägt.<sup>1</sup>

Im Alten Testament begegnen wir einem Menschen, der die Fähigkeit besaß, die Wirklichkeit zu verstehen, nämlich Mose. Er durchschaute das ungerechte System und das gesellschaftliche Ungleichgewicht, das das Volk Israel in einer Situation der Versklavung gefangenhielt. Vor der Befreiung des Volkes Israel werden alle von unzähligen Plagen heimgesucht, darunter der Tod der erstgeborenen Söhne, der die Kontinuität des Lebens selbst bedrohte. Die Geschichte wiederholt sich, mit dem Unterschied, daß heute jede christliche Gemeinschaft über mehr Wissen verfügt, das dazu verhelfen kann, einen großen Teil der Plagen zu verstehen und zu bekämpfen.

### **Meine persönliche Erfahrung mit dem Kampf gegen die Plagen**

Ich möchte in diesem Text die wertvollste Erfahrung meines Lebens als Christin und im Gesundheitswesen Tätige wiedergeben. Schon am Beginn meiner beruflichen Laufbahn oder genaugenom-

men noch als Jugendliche entschied ich mich für die Medizin; und als Katechetin lag mir damals etwas am Herzen, was ein unabänderlicher Dualismus zu sein schien: meine Tätigkeit in der Welt in meiner Eigenschaft als Ärztin und mein Handeln als Christin. Ich träumte davon, die Flüsse Amazoniens zu Schiff entlangzufahren und die Hügel und die Niederungen der Großstadtfavelas zu durchkämmen, um Kranke zu heilen; in mir spürte ich eine Flamme heftig brennen, die der Berufung, der persönlichen und beruflichen Verwirklichung, der Gottesgnade, die alles vermag. Doch die Wege Gottes zu meiner Selbstverwirklichung waren ganz andere: Als Witwe, Mutter von fünf Kindern, mit mehr als zwanzig Jahren Berufserfahrung in staatlichen Gesundheitsprogrammen für Mütter und Kinder hatte ich mich mit anderen Realitäten auseinanderzusetzen; ich hatte Kontakt zu Witwen ohne Beruf, ohne Obdach, verlassenen Frauen, die nicht wußten, wie sie ihre traurige Situation meistern sollten; ich erlebte hautnah mit, wie gute Gesundheitsprogramme zunichte gemacht wurden, ohne sie der geringsten Auswertung zu unterziehen, in der Absicht, sich gute Noten für die öffentliche Verwaltung einzuhandeln, nur weil diese Programme mit einer Oppositionspartei zu tun hatten. Genau an diesem Scheideweg meines Lebens im September 1983 traf mich der Ruf Gottes durch meinen Bruder Paulo Evaristo Arns, den Kardinal von São Paulo, zusammen mit dem Gefährten auf diesem Weg, dem damaligen Erzbischof von Londrina, Geraldo M. Agnelo, der damals dem Bischöflichen Rat für Pastoral der CNBB (Nationalkonferenz der brasilianischen Bischöfe) angehörte, um einen Traum zu verwirklichen: die Kin-

derpastoral der Brasilianischen Bischofskonferenz. Als Christin fühlte ich mich von Jesus Christus dazu berufen, Salz der Erde und Licht der Welt zu sein, und Gott würde das Werk vollenden.

Als Kinderärztin und Expertin im Gesundheitsdienst war ich davon überzeugt, daß Plagen wie Durchfall, Erkrankungen der Atemwege wie z.B. Lungenentzündungen, zu geringes Geburtsgewicht, Frühgeburten, Fehlernährung und sogar Armut und häusliche Gewalt verringert werden könnten, wenn jemand den Müttern zum richtigen Zeitpunkt mit Rat und Tat zur Seite stünde.

In meiner Arbeit mit Kindern, Heranwachsenden und Müttern, die ich über zwanzig Jahre lang im staatlichen Gesundheitsdienst und in Nicht-Regierungs-Programmen im Bereich der Mutter-Kind-Betreuung, in Gesundheitsstationen, Mütterclubs u.ä. leistete, habe ich immer bedauert, daß es viel zu wenig „Engel“ gab, die den Familien zur Seite standen und sie darin unterstützten, Krankheiten, Streßsituationen und Gewalt vorzubeugen, die meist ganz einfach zu vermeiden gewesen wären.

Eine Sache machte mir dabei immer besonders zu schaffen: In der Regierung konnten die Leute eine Menge tun, viele Programme entwickeln, aber es war schwierig, damit die ärmsten Gemeinden zu erreichen; die staatlichen Dienste taten sich schwer damit, den Familien entgegenzukommen, ihr Vertrauen zu gewinnen, wenn es um ihre persönlichen Entscheidungen ging. Sie waren nach einem System organisiert, das erwartete, die Bevölkerung anzuziehen, doch den ärmsten Familien ging die Luft aus, sie brachen unterwegs zusammen. Die christliche Seite in mir begann mir

Lösungswege aufzuzeigen. Sie lenkte meinen Blick auf die Solidarität, die christliche Mystik, die dem sozialen Engagement der Kirche Kraft verlieh; tatsächlich könnte die Verbindung zwischen Glaube und Leben helfen, Tausende und Abertausende von Menschenleben zu retten, wenn in den bedürftigen Gemeinden die Gaben des Wissens unter den Nachbarn geteilt würden.

Selbstverständlich waren die Armut, die schlechten Lebensbedingungen, die schlechten Bildungsmöglichkeiten und die ungünstigen sanitären Verhältnisse die Hauptursache für diese vermeidbaren Todesfälle.

Abgesehen von der Bekämpfung der Armut war es absolut notwendig, für die Gesundheit und Ausbildung der Menschen, der Gemeindeführer, vor allem der Frauen in ihrem familiären Kontext, Sorge zu tragen, damit sie mit den grundlegenden Verhaltensweisen im Hinblick

#### Die Autorin

Zilda Arns Neumann, geboren 1934 im Bundesstaat Santa Catarina, Brasilien; 1959 Abschluß des Medizinstudiums an der Universität von Paraná, Spezialisierung auf den Gebieten der Gesundheitserziehung (Curitiba 1961), Pädiatrie (Rio de Janeiro 1967), Sozialpädiatrie (Medellin, Kolumbien 1972), Organisation von Mutter-Kind-Gesundheitsprogrammen (Rio de Janeiro 1975), Gesundheitswesen für Absolventen der Medizin (São Paulo 1977), Mutter-Kind-Gesundheitserziehung (São Paulo 1977). Kinderärztin und Mitarbeiterin im Gesundheitsdienst (CRM 1081), Begründerin und nationale Koordinatorin der Kinderpastoral, einer Abteilung der Sozialen Aktion der CNBB (Nationalkonferenz der brasilianischen Bischöfe), Vertreterin der CNBB im Nationalen Gesundheitsrat. Zahlreiche Ehrungen und Preise im In- und Ausland. Anschrift: Pastoral da Criança, Rua Pasteur 279, Curitiba (PR), Brasilien.

auf Gesundheit, Ernährung und umfassende Entwicklung des Kindes vertraut wurden; es galt, ihr Selbstwertgefühl und das der Kinder zu stärken; auf ob-

jektive, organisierte Weise die christliche Geschwisterlichkeit, die mitmenschliche Solidarität zu entwickeln, um die Kindersterblichkeit, die Fehlernährung und die innerfamiliäre Gewalt zu bekämpfen; dies sollte das entscheidende Werkzeug zum Erfolg sein. Um die Animation, die Ausdauer in dieser freiwilligen Arbeit zu garantieren, war eine ständige Tätigkeit auf drei Gebieten erforderlich: 1) die Förderung der Verantwortlichen für die Pastoral, um diese immer mehr für ihre Aufgabe zu befähigen; 2) die Stärkung ihres Gefühls, zu dieser einen, großen Familie zu gehören; 3) der Versuch, Jesus Christus als Bezugspunkt des Lebens und der Arbeit sichtbar zu machen. Vielleicht ist dies das eigentliche Geheimnis des Wachstums, das jedes Jahr Tausende von neuen Verantwortlichen dazu bewegte, sich in diesem Kampf für das Leben und die Gesundheit zu engagieren.

Die Tatsache, daß ich die zwölfte von dreizehn lebenden Geschwistern war, neun davon Lehrer und fünf Ordensleute, und meine Berufserfahrung ließen den Kompaß in die Richtungen zeigen, die im Laufe des Weges verfolgt werden sollten: Demokratisierung des Wissens, vereinfachte Techniken, die vom Volk zu verstehen und zu beherrschen sind.

Die Methode war vom Evangelium inspiriert: vom „Teilen der Brote und Fische“, wie sie der Apostel Johannes erzählt. Nach der Himmelfahrt konnte so auch das Wissen in kleinen, organisierten Gruppen miteinander geteilt werden, und nach der Schlüsselauswertung der Ergebnisse dieser Bemühungen sollten noch Körbe von Wissen und Güte übrigbleiben. Das Rückgrat unserer Arbeit sollte darin bestehen, Gemeindeleiter zu befähigen, damit diese all ihr Wis-

sen an die Nachbarn weitergaben und den Müttern, den Familien als Bezugspersonen dienten.

Das Wort vom Guten Hirten lehrte uns, an erster Stelle den gefährdeten Kindern und Familien, den Hungernden, Arbeitslosen, Prostituierten, Drogenabhängigen, den Bewohnern der Favelas, der städtischen Randzonen, der ländlichen Regionen und Indianergebiete unsere Aufmerksamkeit zu schenken. Der heilige Paulus hat uns gelehrt, damit alles so gut wie möglich vonstatten gehe, müsse jeder Mensch sich von den eigenen Begabungen anspornen lassen, und dann rät er uns, nicht allein zu bleiben, denn wenn einer den Mut verliere, könne ihm der andere wieder Mut machen. So war auch die Arbeit im Team und in der Gemeinschaft wichtig, damit sich keine Person oder Familie allein fühlte, sondern es sich zur Gewohnheit machte, bei jemand anderem in der Nachbarschaft, in der Gemeinde Hilfe zu suchen.

## Samenkörner der Hoffnung

Auf diese Weise wurde im Jahre 1983 die Kinderpastoral geboren. Und in dieser Kinderpastoral geschieht folgendes: Ausgebildete, freiwillige Verantwortliche der Gemeinde stellen das Gewicht der Kinder unter sechs Jahren in der Umgebung ihres Zuhauses fest, andere geben alternative Kochkurse, um die Ernährung durch die angemessene Nutzung der Nahrungsmittel aus der Region zu verbessern; andere zeigen, wie man zu Hause eine Glukose-Salz-Lösung herstellt, um die von Durchfällen verursachte Austrocknung zu bekämpfen; sie sorgen für die Verwendung von Heilpflanzen zur Eindämmung von Atemwegserkrankungen, betreuen Schwangere, damit normalgewichtige und geliebte Kin-

der zur Welt kommen, ermutigen zum Stillen, der ersten Schule der Liebe, der Geschwisterlichkeit, des Dialogs, unterrichten und wiegen die Kinder, bezeichnen den „Tag des Wiegens“ als den Feiertag des „Gemeindelebens“ und fördern die für die kindliche Entwicklung wesentliche Erziehung. Die Impfprogramme, deren Entwicklung Millionen von Dollars gekostet hat und deren Wert von den Familien noch nicht erkannt wird, sind ein anderes wichtiges Anliegen der Arbeit. Verantwortliche bereiten sich darauf vor, Menschen in Konfliktsituationen anzuhören und ihnen zu helfen, damit sie Frieden mit sich selbst und mit den anderen finden. Andere nutzen ihre Begabungen, um das Überleben von Familien durch das Erschließen von Einkommensquellen zu erleichtern. Und für Jugendliche und Erwachsene veranstaltet man Alphabetisierungskurse. Besondere Beachtung verdient die Katechese von der Schwangerschaft bis zum Erreichen des sechsten Lebensjahres, die die Verbindung zwischen Glauben und Leben auf dem Weg der Liebe fördern will, sowie die Entwicklung der sozialen Kommunikation, die Anregungen für den weiteren Weg bietet, Erfahrungsaustausch ermöglicht und auf die Ausrichtung der Politik an der Basis, die soziale Kontrolle und alles das, was für die Förderung des Lebens wichtig ist, Einfluß ausübt.<sup>2</sup> Diese soziale Kommunikation ist einer der Bereiche, in denen in den letzten Jahren am meisten gearbeitet worden ist.

## Sozialer Kontext

Die Peripherie der Großstädte und die Elendsviertel der kleinen und mittleren brasilianischen Gemeinden sowohl im städtischen als auch im ländlichen Be-

reich bilden das Szenario, auf dem die Kinderpastoral in Erscheinung tritt. Die Bedingungen der Inanspruchnahme und Bewirtschaftung des Bodens im ländlichen Bereich haben dazu geführt, daß heute 111 Millionen Brasilianer in den städtischen Zonen konzentriert leben. Daher weisen die Städte an ihren Rändern extreme Armut und Not auf, und gleichzeitig sieht die Lage der Familien, die auf dem Land leben, auch nicht wesentlich anders aus.

Der von Itamaraty erarbeitete und anlässlich des Weltsozialgipfels 1995 in Dänemark vorgelegte Bericht weist auf die Existenz von 42 Millionen Menschen in Brasilien hin, die in Armut leben, 16 Millionen von ihnen in absoluter Armut. Diese Daten zeigen, daß rund 6,3 Millionen der armen Brasilianer Kinder unter fünf Jahren sind und 2,4 Millionen von ihnen unmittelbare Not leiden. Diese Kinder sind die ersten Opfer der Auflösung der Familien, die in den meisten Fällen durch Arbeitslosigkeit, Obdachlosigkeit und mangelnde Sicherheit, durch ständige Migration sowie die fehlende Möglichkeit oder die Schwierigkeit verursacht ist, Zugang zur Grundversorgung im Bereich von Gesundheit und Erziehungswesen zu finden. Zu dieser Altersgruppe kommen die übrigen Kinder, Jugendlichen und Frauen hinzu, die ebenfalls Opfer dieser Situation extremer Armut sind.

Aus diesem Grund wenden sich die Aktionen der Kinderpastoral vornehmlich den bedürftigen Gemeinden und Familien zu, bei denen die schwerwiegenden Probleme, die sich aus dem mangelnden Zugang zu sozialen und kulturellen Gütern ergeben, sowie die Kindersterblichkeit zu registrieren sind; letztere fordert jährlich mehr als 229.000 Op-

fer unter fünf Jahren (UNICEF-SMI, 1997).

In ganz Brasilien, besonders in den Armut- und Elendsgebieten, ist die Kinderpastoral, ein Organ der Sozialen Aktion der CNBB (Nationalkonferenz der brasilianischen Bischöfe), präsent, und sie gilt inzwischen als eine der wichtigsten Organisationen der Zivilgesellschaft und ist mit Sicherheit die größte in der Welt, die sich für die Gesundheit, Ernährung und Erziehung des Kindes, vom Mutterleib an bis zum Alter von sechs Jahren, einsetzt und dabei notwendigerweise Familien und Gemeinden einbezieht. Etwa 5.000 Teams von Freiwilligen begleiten die Arbeit der Verantwortlichen in den Gemeinden koordinierend und unterstützend.

### Flexible Struktur

Die Struktur der Kinderpastoral - Nationale Koordination, Koordination auf der Ebene von Bundesstaat, Diözese, Pfarrgemeinde, Gemeinde - ist so einfach und flexibel wie nur irgend möglich. Etwa 70% der von der Nationalen Koordination beschafften Mittel werden, abgesehen von Spezialschulungen, Bildungsmaterial, Videos, Serien, Lesefibeln, die von ihr entwickelt und getestet worden sind, direkt von den Diözesen verwaltet, die sie an die Pfarreien und Gemeinden weiterleiten, damit diese sich unmittelbar um die notleidende Bevölkerung kümmern können.

Die Diözesankoordinationsstellen rechnen mit der Nationalen Koordination ab, die die Verwaltung auf sich konzentriert und die Aktivitäten und Mittel dezentralisiert; sie dokumentiert ihre gesamte Arbeit mit Hilfe der elektronischen Datenverarbeitung und ermöglicht es den Geldgebern, sich unmittelbar über Ziele

und Verwendung ihrer Mittel zu informieren. Diese Effizienz in der Geschäftsführung der Kinderpastoral ist eine der Garantien für den Erfolg ihrer Arbeit in einem so großen Land wie Brasilien.

### Ergebnisse

Wahre Wunder werden täglich vollbracht. Während Organe der brasilianischen Regierung (IBGE/IPEA) prognostizieren, daß das Land im Jahre 2000 eine durchschnittliche Kindersterblichkeitsrate von 39,2 bezogen auf tausend Lebendgeburten aufweisen wird, hat die Kinderpastoral die Kindersterblichkeitsrate in den notleidenden Gemeinden, in denen sie präsent ist, bereits auf einen Index reduziert, der sich zwischen 18 und 28 pro Tausend Lebendgeburten bewegt. Um die Bedeutung dieses Ergebnisses ermessen zu können, muß man bedenken, daß die Kinderpastoral ausschließlich in Armut- und Elendsgebieten tätig ist, wo die Kindersterblichkeit im Durchschnitt mehr als doppelt so hoch zu sein pflegt wie der nationale Durchschnitt.

Im Rahmen der Aktivitäten des Nationalen Programms zur Senkung der Kindersterblichkeit, das von der brasilianischen Regierung in Zusammenarbeit mit Nicht-Regierungsorganisationen koordiniert wird, verstärkte die Kinderpastoral ihre Arbeit in 217 staatlichen Gemeinden in zwanzig brasilianischen Bundesstaaten, die nach Einschätzung von IBGE/UNICEF ein hohes Risiko für die kindliche Entwicklung aufwiesen. In knapp zwei Jahren Arbeit erzielte diese Aktion der Kinderpastoral eine Senkung der Kindersterblichkeit von 100,5 auf 35,0 je Tausend Lebendgeborene. Dieses Resultat wurde ermöglicht durch die ef-

fiziente Tätigkeit von 6.447 Verantwortlichen der Kinderpastoral, die 245.489 bedürftige Kinder dieser Gemeinden begleiteten.

Weitere beachtenswerte Ergebnisse sind der Abbau von Gewalt und Marginalisierung, die Rückkehr der betreuten Familien zu moralischen Werten, die imstande sind, das zu bewahren, was den Reichtum im Leben von Gemeinschaften ausmacht: wechselseitige soziale Verantwortung, gegenseitige Hilfe, Freundschaft unter den Familien. So kann man heute mit Sicherheit sagen, daß die Plage, die sich Gewalt im familiären Bereich nennt und in ganz Brasilien jedes Jahr Tausende von Kindern betrifft, in den von der Kinderpastoral begleiteten Familien sehr eingedämmt worden ist. Es ist eine wirksame Methode, in der Familie der Vernachlässigung von Kindern vorzubeugen, die sonst auf die Straße gehen, um dort eine Möglichkeit für ihr Überleben zu suchen, oder aus der feindseligen familiären Atmosphäre fliehen und sich ins Heer der Straßenkinder einreihen. Uns ist kein einziger Fall bekannt, in dem ein von der Kinderpastoral begleitetes Kind auf der Straße lebt.

Auch wenn es kaum möglich ist, die Effizienz der Katechese vom Mutterleib bis zum Alter von sechs Jahren, die von der Kinderpastoral durchgeführt wird, zu messen, so ist doch zu spüren, mit welcher Freude diese Kinder an den Gottesdiensten teilnehmen und wie wohl sie sich dabei fühlen; an dieser Tatsache kann man erkennen, daß sie sich kulturelle/religiöse Werte und die Werte des Gemeinschaftslebens zu eigen gemacht haben.

Die Regierung selbst erkennt den effektiven Beitrag der Kinderpastoral zur Ausrottung der Kinderlähmung und der

Masern, zur drastischen Reduzierung von durch Nabelentzündung hervorgerufenem Tetanus, Keuchhusten und Diphtherie, ganz zu schweigen von der Senkung der Sterblichkeit aufgrund von Durchfallerkrankungen, perinatalen Erkrankungen und Lungenentzündungen, den drei Hauptursachen für die meisten Todesfälle bei Kindern unter einem Jahr in Brasilien. Erwähnt sei schließlich die Beteiligung an der Eindämmung anderer regional verbreiteter Krankheiten wie Denguefieber, Chagaskrankheit, Malaria, Lepra und anderer regional auftretender Krankheiten. Da die Kinderpastoral immer wieder zu Treffen und Beratungsgesprächen eingeladen wird, hat sie auch Einfluß auf die staatliche Politik gewonnen.

Die Arbeit zur Vorbeugung von auf sexuellem Weg übertragenen Krankheiten wie Aids, die bei den Familien und bei Jugendgruppen in Zusammenarbeit mit anderen Trägern der Pastoral oder verwandten Organisatoren durchgeführt wird, hat es erreicht, menschliche Solidarität zu wecken.

Freilich muß man sich vergegenwärtigen, daß die Lösung der Probleme, die auf die Situation der Bedürftigkeit von 11% der brasilianischen Bevölkerung zurückzuführen sind, auf zwei Wegen gesucht werden muß: Der erste ist eine Veränderung auf der Ebene der Makrostruktur des Landes, um eine gerechte Verteilung von Einkommen und bessere Gesundheitsbedingungen und Bildungsvoraussetzungen zu erreichen. Daneben bedarf es dringend der gemeinsamen Anstrengungen aller sozialen Sektoren, um die notleidenden Familien zu erreichen und zusammen mit Vätern, Müttern, Angehörigen und Nachbarn Lösungen zu suchen, die eine höhere Lebens-

qualität für die Kinder gewährleisten; dabei müssen alle sich für eine neue Sozialethik und für den Aufbau einer Kultur engagieren, in deren Mittelpunkt der Respekt vor dem Leben steht.

Die Rückgewinnung des Bürgerrechts und die Notwendigkeit, daß die Güter für alle zugänglich sind, statt weiterhin nur einem kleinen Ausschnitt der Gesellschaft zur Verfügung zu stehen, erfordern es, daß wir uns um die Kinder von der Schwangerschaft an besser kümmern. Sie sind die Schutzbedürftigen von heute und der menschliche Reichtum von morgen und damit der wertvollste materielle und spirituelle Schatz der Familien und des Landes.

### Schlußbemerkung

Heute, nach vierzehn Jahren, weiß ich, daß jeder Millimeter Glaubwürdigkeit, den die Kinderpastoral sich sowohl intern als auch extern bei wissenschaftlichen Organisationen, Regierungs- und Nichtregierungsorganisationen erobert hat, der Liebe und Hingabe, dem Schweiß und Blut von Tausenden von Frauen und Männern zu verdanken ist, die sich zu kleinen Gemeinden zusammengeschlossen haben und die Verbindung von Glaube und Leben gelernt, gelehrt und gelebt haben.

Ich würde mich freuen, wenn alle Gemeinden diese Geschichte, diese Erfahrung von christlicher Liebe kennenlernen. Oft frage ich mich: Woran liegt es, daß so viele Pfarrgemeinden die Arbeit noch nicht in Angriff genommen haben? Was muß noch geschehen, damit alle Gemeinden diese Erfahrung kennenlernen und leben, wenn Jesus uns doch den Weg gewiesen hat und die Wissenschaft uns bestätigt, daß die größte Verände-

rung mit der Veränderung des Menschen beim Anbruch seines Lebens beginnt? Doch wir haben die Gewißheit, daß auch dieses Ziel erreicht werden wird. Die Kinderpastoral wächst jedes Jahr im ganzen Land weiter.

Mit großer Freude stellen wir auch fest, daß die Erfahrung der Kinderpastoral in mehreren anderen Ländern Lateinamerikas und Afrikas Fuß zu fassen beginnt. Diese Erfahrung läßt sich auf jedes Land übertragen, das Armut, häusliche Gewalt, Mütter- und Kindersterblichkeit bekämpfen will, indem man auf der Grundlage der Gemeinschaftsarbeit, unter Einbeziehung der Familie und mit Hilfe fähiger und engagierter Mitarbeiter das Leben fördert.

Die Tatsache, daß man Koordinatoren sucht, die der christlichen Mystik, der tatsächlichen Mitwirkung der Gemeinde und einem ökumenischen Geist verpflichtet sind, klar definierte Ziele, ein System der Befähigung und Begleitung, ein Informationssystem zur Auswertung der Resultate und zur Erkenntnis der Probleme und die niedrigen Arbeitskosten sind die Charakteristika, die notwendig und verantwortlich sind für die Wunder, die sich täglich in der Kinderpastoral ereignen, Wunder in noch größerer Zahl als die, von denen uns die Bibel erzählt: wahre Brot- und Fischvermehrungen in allen Gemeinden in jedem Land.

Heute bin ich mir klar darüber, daß das Geheimnis dieser vierzehn Jahre Kinderpastoral darin besteht, in der Geschichte des Lebens die Erfahrung der christlichen Liebe zu entfalten, die zu den notwendigen Veränderungen führt, damit *alle das Leben haben und es in Fülle haben* (Joh 10, 10).

<sup>1</sup> Nach Untersuchungen der WHO, der Weltgesundheitsorganisation, hat ein Kind, das in seinem ersten Lebensjahr unterdrückt wird, eine signifikante Tendenz zu Gewalt und Kriminalität. Vgl. OPS. OMS, Salud mental y desarrollo psicosocial de la niñez: lineamientos básicos y propuestas de un plan de acción interagencial a nivel regional, o.O., o.J., 71 S.

<sup>2</sup> Mitwirkung der Kinderpastoral an der sozialen Kontrolle: Das Ziel ist, die Leiter zu befähigen, in den Gremien auf Stadt- und Gemeindeebene mitzuarbeiten, die eine soziale Kontrollfunktion gegenüber den öffentlichen Diensten ausüben, wie die Ausschüsse für Gesundheit, Soziales, Aufklärung über die Rechte von Kindern und Jugendlichen. Um diese gesellschaftliche Mitwirkung zu ermöglichen, baute die Kinderpastoral, zusammen mit verwandten Organisationen, das Brasilianische Informations- und Dokumentationsnetz für Kinder- und Jugendangelegenheiten REBIDIA auf (Homepage im Internet <http://www.rebidia.org.br>)

Aus dem Portugiesischen übersetzt von Victoria M. Drasen-Segbers